



Der Ne
geht a

Nur wenig
wie Chris
einer dav

Jetzt

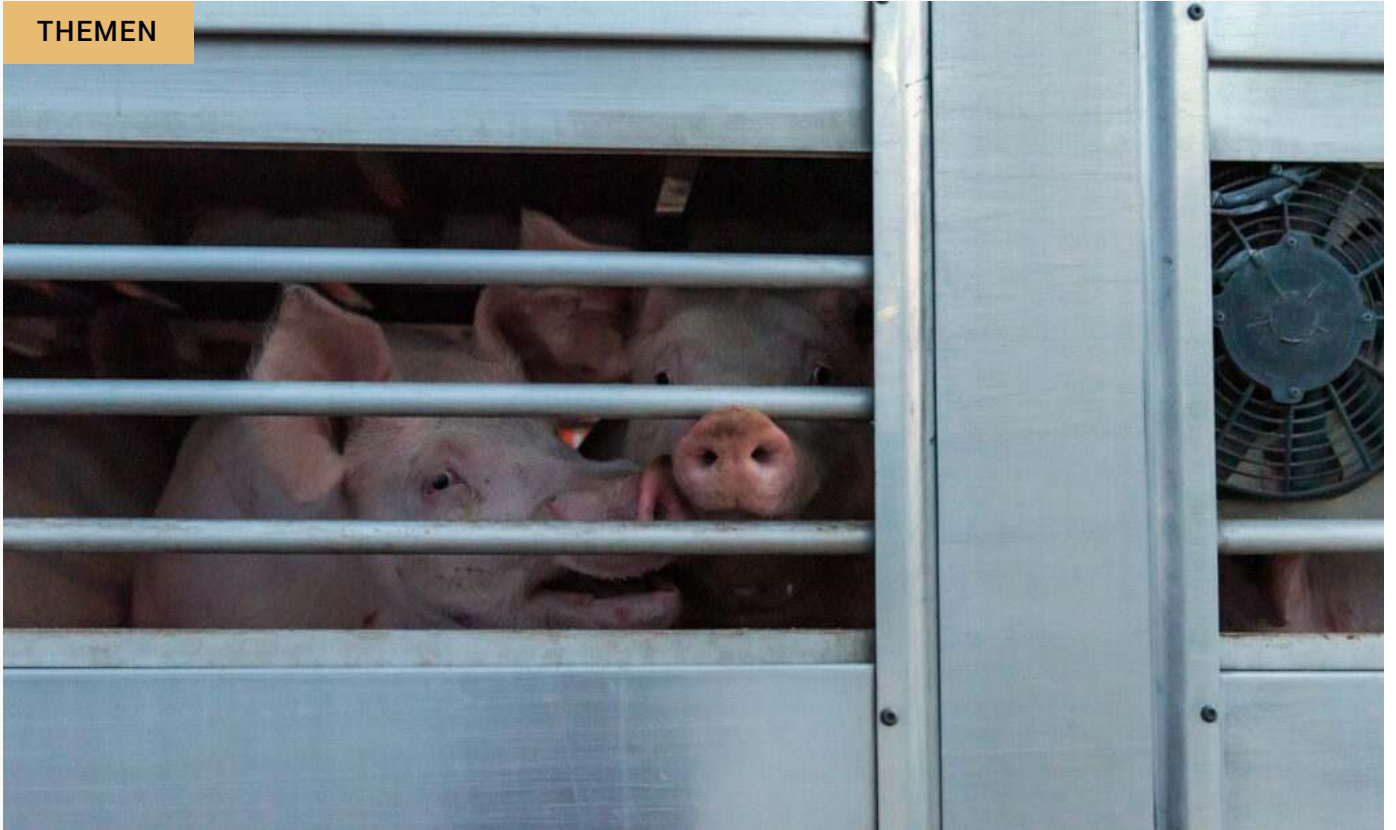
INFOSperber
sieht, was andere übersehen.

Login

Registration



THEMEN



Transporte von Nutztieren sorgen oft für Stress und Leid. © [Depositphotos](#)

Ferkel leiden wegen Überproduktion

Daniela Gschweng / 20.09.2026 Hunderte Schweizer Ferkel werden jede Woche nach Deutschland in einen Schlachthof transportiert. Tierschützer erstatten Anzeige.

Rund 900 Ferkel aus Schweizer Ställen werden seit Juni jede Woche zu einem Schlachthof bei Schwäbisch Hall in Baden-Württemberg gekarrt, wo sie geschlachtet werden. Grund dafür ist die Überproduktion im Land: Die Schweiz hat zu viel Schwein. Die Schweine, die in den Ställen stehen, können längst nicht alle verkauft werden. Einfach dort lassen können die Betriebe sie aber auch nicht, denn dann wird es zu voll. Das Fleisch tausender Schweine, die in der Schweiz geschlachtet wurden, wurde bereits eingefroren oder in Stücken und Hälften exportiert.

Das Problem der Schweinezüchter besteht seit fast einem Jahr. Vorgesehen wären für die zwei Monate alten Ferkel normalerweise noch sechs Monate Mast in Schweizer Ställen. Ihr Export ist eine rein wirtschaftliche Notfallmassnahme.

Die Fahrt nach Schwäbisch Hall dauert bis zu zehn Stunden. Zwei Stunden länger, als in der Schweiz erlaubt wäre. Eine grosse Belastung für die Tiere, schrieb unter anderem das «SRF», das zuerst berichtete. Ein Schlachter erklärte im Beitrag, es wäre möglich, die Tiere in der Schweiz zu schlachten.

Anzeige wegen Tierquälerei

Die Tierrechtsorganisationen Tier im Fokus (TIF) und Tier im Recht (TIR) haben deshalb Anzeige wegen Tierquälerei erstattet. Das meldete TIF am 10. September. Die Ferkel bezahlten mit Angst und Stress für die Fehler einer ganzen Branche, schrieb Tobias Sennhauser, Berner Stadtrat und Sprecher von TIF.

Die Zahl 900 ist eine Prognose. Sie stammt vom Schweinehalter-Verband Swissporcs, der Anfang Juni davon ausging, dass bis Ende November 22'600 Ferkel exportiert werden müssten. Tatsächlich seien «rund 5000 Ferkel in der Schweiz und 11'000 Ferkel im Ausland» geschlachtet worden, meldete der Fleischwirtschafts-Verband Proviande dann am 11. September. Die «verbliebenen Marktentlastungsmassnahmen würden per Ende September vorläufig eingestellt».

Falls sich diese Zahlen auf die Monate Juni bis einschliesslich August beziehen, wurden rund 850 Ferkel pro Woche nach Schwäbisch Hall gebracht, also etwas weniger als vorgesehen.

Die Würde des Tiers, die Transportvorschriften, das Gesetz

Ob die Anzeige gegen Swissporcs Erfolg hat, hängt davon ab, welche Gesetze berücksichtigt werden. Grundsätzlich ist es verboten, Tiere aus rein wirtschaftlichen Gründen zu quälen oder, im Amtsjargon, «tierschutzrelevanten Belastungen auszusetzen».

Ihre Würde muss gewahrt werden, ob sich ihr Leben wirtschaftlich lohnt oder nicht. Ferkel seien bereits bei der Zucht zahlreichen Belastungen ausgesetzt, sagt Sibel Konyo, rechtswissenschaftliche Mitarbeiterin bei TIR. Entfalle der Zweck der Lebensmittelproduktion, fehle bereits jede rechtliche Grundlage, diese Belastungen zu rechtfertigen.

Nach einem Bundesgerichtsentscheid aus dem Jahr 2024 rechtfertige ein rein betriebswirtschaftliches Interesse keine tierschutzrelevanten Belastungen, nimmt Yannik Haldenwanger auf «This is vegan» die Rechtslage im Einzelnen auseinander.

Nach Artikel 26 des Tierschutzgesetzes müsse mit Geld- oder Freiheitsstrafen bis zu drei Jahren rechnen, wer die Würde eines Tiers missachtet. Ein reiner Verstoss gegen Transportvorschriften wird dagegen lediglich mit Bussen bis zu 20'000 Franken geahndet. Falls es einen Verstoss überhaupt gibt: Ein Tiertransport von mehr als insgesamt acht Stunden mit mehr als sechs Stunden reiner Fahrzeit ist in der Schweiz nicht erlaubt, in Deutschland schon.

Wellness-Lastwagen und «Schweizer Fleisch»

Artikel 26 des Tierschutzgesetzes verbiete das «unnötige Überanstrengen» von Tieren, Artikel 4 das «ungerechtfertigte Verursachen von Schmerzen». Davon könne gar nicht die Rede sein, finden die Verantwortlichen von Proviande und Swissporcs. Die Ferkel würden «in klimatisierten Speziallastwagen mit Lichtsteuerung und

Wasserversorgung» transportiert. Der Transport sei von den Veterinärämtern bewilligt und werde überwacht. Die Schlachtung überschüssiger Schweine sei in der Schweiz nicht möglich gewesen, alles andere sei eine «Fehlinformation».

Ob es besonders imagefördernd ist, überschüssige Tiere ins Ausland zu bringen, wo weniger strenge Tierschutzstandards gelten, ist eine andere Frage. Proviande jedenfalls sieht keinen langfristigen Schaden an der Marke «Schweizer Fleisch».

Für die Produzenten ist die Aktion kein Grund zum Jubeln. Zu viele Schweine in den Ställen zu lassen, bedeutet Probleme mit dem Tierwohl an anderer Stelle. Auch der Preis blieb nicht stabil – ausser bei Bio-Fleisch, hat «This is vegan» recherchiert.

Das ursächliche Problem der andauernden Überproduktion von Tieren müsse endlich angegangen werden, sagt der Schweizer Tierschutz dazu. Jede Woche gebe es 5000 Schweine mehr, als nachgefragt würden. Mit dem Tierschutz sei das nur bedingt vereinbar.

Themenbezogene Interessenbindung der Autorin/des Autors

Keine

→ Solche Artikel sind nur dank Ihren SPENDEN möglich. Spenden an unsere Stiftung können Sie bei den Steuern abziehen.

Mit Twint oder Bank-App auch gleich hier:



Meinungen in Beiträgen auf Infosperber entsprechen jeweils den persönlichen Einschätzungen der Autorin oder des Autors.

✉ Artikel empfehlen!

🖨 ausdrucken



✕ Posten



KOSTENLOSE SPERBER-MAIL BESTELLEN

Zum Infosperber-Dossier:



Landwirtschaft

Massentierhaltung? Bio? Gentechnisch?

Zu teuer? Verarbeitende Industrie?

Verbände? Lobbys?

War dieser Artikel nützlich?

Ja

Nein

Die Redaktion schliesst den Meinungs Austausch automatisch nach drei Tagen oder hat ihn für diesen Artikel gar nicht ermöglicht.

4 Meinungen

Hanspeter Niederer, Biel 20.09.2026 at 12:13

In der Schweiz werden jedes Jahr über 80 Millionen landlebende Tiere aus dem letztlich völlig unnötigen Grund der Lust auf Tierprodukte ermordet. Der Export von sehr jungen Schweinen in

die Hölle des Schlachthofes nach Deutschland zeigt nur, dass es dabei immer nur um den Profit auf dem Rücken wehrloser Mitgeschöpfe geht, welche wie jeder seelisch einigermaßen gesunde Mensch um alles in der Welt unbedingt am Leben bleiben möchten.

Solange die Gesellschaft sich nicht dazu durchringt, zu einem veganen Lebens- und Ernährungsstil zu wechseln, bleibt sie eine skrupellose, ausbeuterische Massenmörder-Gesellschaft, die dadurch ihren eigenen Anspruch auf Unversehrtheit verliert und mit ihrem unmoralisch-skrupellosen und hochgradig umweltschädlichen Verhalten aktiv und völlig zurecht verwirkt.

Judith Hauptlin Schneider, Oberegg AI 21.09.2026 at 10:29

Es muss NICHT VEGAN sein –
wenn alle konsequent BIO-Produkte konsumieren würden, käme diese Misswirtschaft in Ordnung.
Wenn die Dinge mehr kosten, werden sie in kleineren Mengen eingekauft und auch weniger weggeworfen.

Hans Rudolf Knecht, Minsk 20.09.2026 at 12:44

Eine echte Schweinerei! Wie können sich die Produzenten eine solche Überproduktion leisten, wenn normale Marktmechanismen greifen? Wenn das Angebot höher ist als die Nachfrage müsste der Preis des Fleisches sinken, was nicht im Interesse des Verkäufers sein kann. Oder werden hier diese Schweinereien vom Staat subventioniert?

Ruedi Basler, Liestal 21.09.2026 at 10:22

Es gibt keine Marktmechanismen. Über jährlich 22 Milliarden Zahlung unklusive einer sehr langen Liste von Privilegien profitieren Bauern enorm, vor allem Grosshöfe. Diese erhalten heute bis 1.5 Mio Direktzahlungen und zunehmend Höfe mit 3000'000 Franken. Mit der AP 30 + wird dies noch massiver. Kleinbauern werden wegrationalisiert, Grosshöfe gesponsert. Die gesamte Landwirtschaft ist ein kommunistisches System wo angebaut und gezüchtet wird was am meisten einbringt. Leider weisen Bauern in Bern eine riesige Potenz auf, wo sehr vieles schon in Kommissionen eingespart wird : Obstwirtschaft 6 Rechtsbürgerlich, 1 Grüner; Nahrungsmittel / Rohstoffe : 50 Rechtsbürgerliche, 5 Linke ; Rohstoffhandel / Gas, Oel, Glencore : 9 Rechtsbürgerliche , 1 SP ; Milchwirtschaft : 10 Rechtsbürgerliche, 2 Linke ; Viehwirtschaft : 18 Rechtsbürgerlich, 1 Grüne ; Futtermittel, Pflanzenbau :10 Rechtsbürgerliche, keine Linke; Tabak: 29 Rechtsbürgerlich, keine Linken.

Comments are closed.

Weitere solche Artikel?

Um unabhängig zu bleiben, finanzieren wir uns ausschliesslich mit Spenden.



Twint ODER Bank-App

spenden »



Spenden an die Stiftung SSUI können Sie bei den Steuern abziehen.

SEIT 10 TAGEN AM MEISTEN GELESEN

- 1 3000 Milliarden an den Steuerämtern vorbei geschleust
- 2 Migros-Fusion: Es wird noch schwieriger
- 3 Covid-Impfung: US-Behörden wollten keine Nebenwirkungen finden
- 4 Die seltsamen Zins-Rechnungen der UBS

AKTUELLE DOSSIERS



KI – Chancen und Gefahren

Künstliche Intelligenz wird als technologische Revolution gefeiert. Doch es gilt, ihre Gefahren zu beachten.



Das Spiel: Alle Beiträge

Spiele macht Spaß. Und man lernt so vieles. Ohne Zwang. Einfach so.



Nato: Sicherheit oder Machtpolitik?

Das Militärbündnis soll vor Angriffen schützen, doch Russland oder China fühlen sich von ihm bedroht.

[Alle Dossiers](#) →

SEIT 10 TAGEN AM MEISTEN REAKTIONEN

- 1 Wie muss ein Mensch leben, damit er als Frau gilt? →
- 2 Die Mär der «heuchlerischen» Palästina-Solidarität →
- 3 Was die USA Russland zumuten, akzeptieren sie selber nicht →
- 4 Komplize USA will Tausende tödlichste Bomben an Israel liefern →

INFOSperber

So einfach können Sie unsere
Stiftung SSUI (Infosperber) mit
einem **Legat** unterstützen.

Sie finden alle Angaben **hier**.

Laden Sie unsere
kostenlose App





Laden Sie unsere kostenlose App



FRAUENSICHT

- Begriff «Sorgerechtsstreit» vernebelt Gewalt
vom 22.09.2026
- Leihmutter: «Ich bin froh, diesen Horror überlebt zu haben»
vom 21.09.2026

ZENTRALPLUS

- Das Schicksal des Klub Kegelbahn ist besiegelt
vom 26.09.2026
- Achtung Radar – Hier wirst du geblitzt
vom 26.09.2026

© 2026 SSUI

[Infosperber-Mail kostenlos abonnieren](#)

[Kontakt](#)

[Disclaimer](#)

[Impressum](#)